

Zeittafel zur Stadtgeschichte Göppingens

2./3. Jh. n. Chr.	Archäologischer Hinweis auf einen römischen Gutshof im Bereich der Oberhofenkirche
Um 650 n. Chr.	Ältester Kirchenbau auf dem Platz der Oberhofenkirche (Nachfolgekirchenbauten werden ins 8./9. Jh. und ins 9./10. Jh. datiert)
875	Urkundliche Ersterwähnung des heutigen Göppinger Stadtbezirks Faurndau
Um 1070	Bau oder möglicherweise Ausbau der Burg auf dem Hohenstaufen unter dem 1079 in den Rang eines Herzogs von Schwaben erhobenen Grafen Friedrich, dessen Familie fortan als "Staufer" bezeichnet wird.
1110	Erste schriftliche Nennung Göppingens und des heutigen Stadtbezirks Bezgenriets. In der von dem Mönch Christian Tubingius im frühen 16. Jh. abgefassten Chronik des Klosters Blaubeuren wird erwähnt, dass Konrad von Württemberg 1110 Güter in "Goppingen" und "Pathicenriedt" dem Kloster überlassen hat.
1143	Die heutigen Göppinger Stadtbezirke Holzheim und Maitis sind in der Stiftungsurkunde des Klosters Langenau-Anhausen erstmals schriftlich belegt.
1154	Kaiser Friedrich Barbarossa urkundet "apud Geppingen"
1181	Ausstellung eines Schutzbriefs für das Prämonstratenserstift Adelberg auf der Burg Hohenstaufen durch Stauferkaiser Friedrich Barbarossa.
1206	Erste urkundlicher Beleg für den Göppinger Stadtteil Jebenhausen in einer Urkunde des Prämonstratenserstifts Adelberg. Der kaiserliche Vogt Friedrich von Staufen wird erwähnt.
1260	Erstmalige schriftliche Nennung des Göppinger Stadtteils Bartenbach in einer von Walter II. Schenk von Limpurg ausgestellten Urkunde.
1268	Mit der Enthauptung Konradins in Neapel erlischt das staufische Kaisergeschlecht.
1273/74	Graf Ulrich II. von Württemberg bemächtigt sich Göppingens.
1347	Der Göppinger Zoll kommt vom Reich an Württemberg.
1396	Württembergische Münzstätte in Göppingen.
1397	Erwähnung eines lateinischen Schulmeisters.
1397-1408	Der württembergische Leibarzt Meister Nikolaus vom Schwerdt praktiziert in Göppingen.
1404	Ältestes bekanntes Dokument über den Göppinger Sauerbrunnen: Der Ritter Sefrid von Zillenhart bekommt den "Swalbrunnen" von Graf Eberhard III., dem Milde, zu Lehen
1417	Graf Eberhard III von Württemberg, "der Milde" stirbt bei einer Badekur im Göppinger Sauerbrunnenbad.
1425	Erster Göppinger Stadtbrand
1436	Graf Ulrich V. von Württemberg gab den Befehl zur Erbauung der Oberhofenkirche.
1448	Umwandlung der Oberhofenkirche in ein Chorherrenstift.
1455	Hans Staufer von Bloßenstaufen ist mit Grundbesitz in Göppingen belegt.
1519	Erste Erwähnung eines deutschen Schulmeisters in der Stadt.
1525	Bauernkrieg. Zerstörung der Burg Hohenstaufen. Der Bauernhaufen unter Matern Feuerbacher lässt den Adelberger Pflughof besetzten und das Oberhofenstift plündern.
1534	Einführung der Reformation durch Herzog Ulrich von Württemberg, das Stift Oberhofen wird säkularisiert.
1548	Kaiser Karl V., "in dessen Reich nie die Sonne untergeht", weilt in der Stadt
1550	Der Astronom Michael Mästlin wird in Göppingen geboren.
1552	Jakob Andreä, nachmals Kanzler der Universität Tübingen, wird Göppinger Stadtpfarrer.
Um 1555	Neubau des Schlosses als Renaissancebauwerk und Ausbau des Sauerbrunnenbades unter der Ägide Herzog Christophs von Württemberg
1617	Bauliche Veränderungen an der Badherberge des Sauerbrunnens unter Heinrich

	Schickhardt
1625	Der Astronom und Mathematiker Johannes Kepler weilt zur Badekur im Sauerbrunnenbad
1639-1648	Unter österreichischer Herrschaft während des Dreißigjährigen Kriegs 1618- 1648 Restituierung des Oberhofenkirchenstifts mit Jesuiten
1650	Zum Dank für das Ende des Dreißigjährigen Krieges wird ein Friedensfest gefeiert, aus dem heraus sich das "Göppinger Nationalfest" Maientag entwickelt hat.
1688	Im Zeichen der französischen Eroberungskriege erheben die "Göppinger Weiber" Protest gegen eine kampflose Übergabe der Stadt an die französischen Truppen
1727	Errichtung der ersten Papiermühle.
1741	Ansiedlung einer Fayencefabrik.
1777	Unterzeichnung des Jebenhäuser Judenschutzbriefs und Zuzug der ersten jüdischen Familien in das reichsunmittelbare Rittergut Jebenhausen
1782	Beim zweiten Stadtbrand brannte Göppingen bis auf wenige Gebäude völlig nieder. Herzog Karl Eugen von Württemberg verordnet den Wiederaufbau der Stadt nach einem klassizistischen Idealplan im Schachbrettgrundriss von Landbauinspektor Johann Adam Groß, das Rathaus ist als letztes Gebäude der Stadt 1785/86 fertiggestellt.
1804	Anlegung der Jebenhäuser Synagoge.
1832	Errichtung des Rabbinats Jebenhausen.
1839	Die Ärzte Dr. Landerer und Dr. Palm erwerben das Sauerbrunnenbad und richten dort eine Anstalt für psychisch Kranke ein.
1847	Göppingen erhält einen Anschluss an das Eisenbahnnetz.
1848	Gründung eines Arbeiterbildungsvereins. Göppingen nahm bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs eine führende Rolle in der deutschen Arbeiterbewegung ein.
1861	Gründung des Härllinschen Töchterinstituts zur Verbesserung der Mädchenbildung, an dessen Stelle 1880 die städtische Töchterschule tritt.
1867	Erbauung der katholischen Marienkirche und der Turnhalle im Bereich der Jahnstraße.
1874	Verlegung des Rabbinatssitzes von Jebenhausen nach Göppingen.
1881	Einweihung der Göppinger Synagoge, die in der "Reichskristallnacht" 1938 zerstört wurde.
1899	Der Südturm der Oberhofenkirche wird von Baumeister Heinrich Dolmetsch ausgebaut.
1903	Eröffnung des neuen Friedhofs
1911	Einweihung des von den Architekten F. E. Scholer und Paul Bonatz geplanten Schulgebäudes an der Mörikestraße, in dem heute das Mörike-Gymnasium untergebracht ist.
1912	Göppinger Affäre, die Spaltung der organisierten Arbeiterschaft in Deutschland bahnt sich an, die nach dem Ersten Weltkrieg 1914-1918 vollzogen wird
1922	Die "Schlacht am Walfischkeller" zwischen nationalsozialistischen Kampfverbänden und Vertretern der Arbeiterbewegung markiert den ersten öffentlichen Auftritt der Göppinger Nationalsozialisten
1939	Noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs Eingemeindung Holzheims und Jebenhausens.
1940	Eröffnung des Staufentheaters.
1945	Beim Luftangriff am 1. März werden rund 300 Einwohner getötet und 212 Häuser zerstört. Das Ende des Zweiten Weltkriegs wird mit dem Einmarsch US-amerikanischer Truppen am 20. April eingeläutet. Noch am selben Tag wird Christian Eberhard zum Oberbürgermeister ernannt. In den Folgejahren mussten rund 16000 Heimatvertriebene und Flüchtlinge untergebracht werden.
1955	Einweihung der Stadthalle. Besiegelung der Patenschaft Göppingens für die Vertriebenen des Schönhengstgaus.

1956	Eingemeindung Bartenbachs.
1957	Eingemeindung Bezgenriets.
1959	Einweihung des vom Stuttgarter Architekten Günther Behnisch geplanten neuen Gebäude des Hohenstaufen-Gymnasiums.
1964	Baubeginn der Ursenwang-Siedlung als Demonstrativ-Wohnungsbauprogramm des Bundeswohnungsbauministeriums. Der neu gebaute Göppinger Bahnhof wird eingeweiht.
1967	Bau der Hohenstaufenhalle.
1970	Einrichtung des städtischen Naturkundemuseums in der alten Badherberge in Jebenhausen
1971	Eingemeindung Hohenstaufens. Mit Klosterneuburg bei Wien und dem süditalienischen Foggia wird eine Städtepartnerschaft abgeschlossen.
1972	Eingemeindung Maitis'.
1973	Eingemeindung Lenglingens.
1975	Eingemeindung Faurndaus.
1977	Einrichtung des "Dokumentationsraums für staufische Geschichte" am Fuße des Bergs Hohenstaufen.
1981	Einweihung der Stadtbibliothek in den Räumen des Adelberger Kornhauses
1988	Eröffnung der Fachhochschule für Technik. Übernahme der Patenschaft für die Landsmannschaft der Banater Schwaben.
1989	Eröffnung der städtischen Galerie (jetzt: Kunsthalle) in der Marstallstraße.
1990	Städtepartnerschaft mit Sonneberg/Thüringen
1991	Eröffnung des Jüdischen Museum Göppingen in der alten Kirche Jebenhausen.
2000	Städtepartnerschaft mit dem südfranzösischen Pessac.
2003	Einweihung der neu gestalteten Innenstadt „Neue Mitte“
2009	Einweihung der EWS Arena.